

1778

LIBER
EX LEGATO
SERENISSIMI PRINCIPIS
LVDOVICI,
DVCIS WVRTENBERGIAE,
FRIDERICIANAE BIBLIOTHECAE
ILLATVS.



0111
Chinesischer

Schauplatz /

Das ist /

Außführliche Beschreibung
und Herkommen der

König in China /

sampt

Deren Inwohnern Sitten /
Religion / Vermögen / Macht /
Reichthumb und Ordnung /

Wie auch

Deren denckwürdigen Bege-
benheiten in Krieg und Schlach-
ten / Leben und Absterben / samt deren
in Kupffer gestochenen Con-
terfaiten.

mit Fleiß beschrieben von

ALBERTO HEIDENFELD, BATAVO.

Francfurt /

zu finden im Bencardischen Buchladen /

Im Jahr 1678.



DESCRIPTIO CHINÆ,
 RATIONE DOMITORUM
 Potentissimorum.



Deses Königreich
 oder vielmehr drit-
 te Monarchy in
 Asia/ ist das euf-
 ferste und letzte ge-

gen Aufgang der Sonnen /
 welches das Orientalische
 Meer allda von Mittag bis
 gegen Mitternacht anberei-
 met / dessen Länge sich in die
 Viertdhalb Parallelen erstreckt /
 das macht 525. teutsche Meil-
 weeg / dan es fangt sich an bey
 Cambadia nechst Malaca, und Pegu,

aa

und

2 Chinesischer Schauplatz:
und erstreckt sich bis auf Quin-
sai, durch dieses Reich laufft
ein grosser Fluß/ der Meerhaf-
fen desselben Ausflusses heist
Canton, welches der vornemb-
ste in ganz China ist/ von dan-
nen ist Thomas Perezius ein Por-
tugiesischer Abgesanter nach
Nanquin in eine Königliche
Residentz-Statt gerent auf
dem Land / hat in allem zuge-
bracht vier Monat auff der
einzigē Hinreiß/ die Breite ist
in die 300. Meilweg/ welches
Land von der Tartaren un̄ In-
dia gegen uns her mit einem
grossen hohē Gebürg/ und Ge-
māuer unterschieden ist / dar-
über einige Macht mit Willen
nicht

Chinesischer Schauplatz.

3

nicht können kan. Also daß das
ganze Reich mit Wasser und
Gebürgen umbfangen/darin-
nen seyn 17. grosse Königliche
Provinzen/vornehme Stätt/
200. kleine Stätt/so zu 3000.
Häuser/ als wie Wien in Des-
sterreich hat/ seynd unzählbar-
lich / ist ein überaus volck-
reiches Land/dann es in allem
ungefährlich 70. Millionen
Menschen/ und ganz Deutsch-
land kaum 16. Millionen hat/
da doch in diesem Reich auch
schöne grosse Städt seynd.
Dieses beschreibt eben Nicolaus
Vernuleus, und daß die obbe-
hente Stadt Nanguin und Pan-
guin, die jetzige Historici heissen

aa ij

es

4 Chinesischer Schauplatz.

es Peguinum, seynd so groß daß
ein Reuter in einem Tag ein
solche Stadt nicht umbreiten
kan / zudem seynd ihre Häuser
hoch / gleichwie in Japonia /
welches leichtlich zu erachten /
weil darein einiger Feind / nie
hat kommen können / weiche
vor Bollust und Reichtumb
nichts anders als herrliche
Palläst erbauet haben. Sie
lassen nicht leichtlich frembde
Leut hinein / auffer der vorneh-
men Botschafften / begehren
auch auffer ihres Districts nicht
mehrere Länder zu eroberer ;
Dañenhero die alten Scriben-
ten wenig von Beschaffenheit
dieses Reichs haben schreiben
kôn-

Chinesischer Schauplatz. 5

können / innmassen Ortelius
einzige Meldung darvon thut.

Alexander der Grosse / hat
die ganze Welt wie man sagt /
eingenommen / seine Schrei-
ben an den Aristotelem melden
zwar / daß er über den Fluß In-
dum, nachdem er das Persische
Reich eingenommen, kömen sey,
auch über den Fluß Ganges /
und andere Wasser mehr / biß
zu einem hohen Gebürg / dar-
über er nicht hat kömen könen /
seye aber endlich durch List / in
seiner eigenen Person / als ein
Kriegs-Obrister des Alexan-
dri / cum Legatione dahin kömē /
welches ich kürzlich daher wil
setzen / zur Zeugnuß etlicher
aa iij her-

6 Chinesischer Schauplatz:
hernach folgender Sachen /
denen ich selbst keinen Glau-
ben geben wollen / weil ich a-
ber hernach etliche Relations-
Schreibē der Societät Jesu
gelesen / muß auch den Alexan-
drischen Referaten ich nicht
widerstreben / so ich aus dem
Leben Alexandri in einem ge-
druckten Buch gezogen / also
lautent: Alexander der Grosse /
da er jenseits des Fluß Indi
und Ganges in ein grosses
Gebürg kömen / und mit keiner
Macht eindringen können /
hab er einen Abgesandten zu
dero damalen regierenden Kö-
nigin in diesem Land / jenseits
des Gebürgs geschickt / seine
Freund-

Chinesischer Schauplatz: 7

Freundschaft und alles Guts-
anerbotten / sie entgegen com-
plementiret auch gar hochver-
ständig un̄ schickte ihm Alexan-
der Königliche Præsenten / zu
Confestirung ihrer Freund-
schaft / als nemlich erstlichen
100. guldene Faß oder Ge-
schirz / und 50. Jungfrauē / die
allerley Symphonien und
Saitenspiel konten. Zum an-
dern schickte sie ihm 200.
wohl-redende Vögel. Zum
dritten seinen hohen Gott /
Ammon / ein guldene Krone /
durchziert mit Edelgesteinen /
daran hangen 10. guldene Ket-
ten / die alle mit Edelgestein ge-
ziert seynd. Vierdtens schick-
te sie

aa iiii

te sie

8 Chinesischer Schauplatz.

te sie 10. gar köstliche Elephanten mit Gold und Edelgestein/damit solt er bekleiden und zieren / neun der besten Ritter so er hätte / damit seine Taffel gezieret solte werden. Item fürs fünffte schickete sie noch 400. andere zum Streit abgerichte Elephanten und noch darzu 500. Pantherthier / mehr 200. streitbare Hunde / die kein Thier noch Menschen lassen / woran man sie hezet. Letzlich schickte sie noch 300. Stier / und darzu die Wägen und Streitzeug zu 1000. Mann.

Diese verschlagen hochsinnreiche Königin schickte mit dem
Bottz

Chinesischer Schauplatz.

9
Botschaffter in der höchsten
Geheim ihren trewen Diener
einen Mahler / welcher den
Alexandrum ad amussim muste
abmahlen / da nun dieses alles
glücklich abgeloffen / und der
Botschaffter anheim komen /
geschah / daß der Königin
Sohn Sandueles sich zu weit
gegen den Barbaren außge-
wagt hatte / und darüber sein
liebste Gemahlin / gefangen
ward. Er Prinz Sandueles
wurde auch gefangen von den
Alexanderischen Reutern / in-
dem er zu Alexandro umb
Hülff und Beistand hat ren-
sen wollen / welches nachdem
es Alexandro ist angedeutet
aa v. wor:

wordē/hat er ihn zu dem Pto-
 lomeum geschickt/als wann er
 Alexander wäre/ und dieser
 nur sein bester Obrister nem-
 lich Anthiognus/welcher ab-
 geordnet worden/seine Liebste
 zu erlösen/so auch beschehen/
 auff solche That wurde An-
 thiognus eingeladen zu seiner
 Königlichen Frauen Mutter
 zu kōmen/ und davon Danck-
 Geschenck zu erhalten. Alexan-
 der durchritt mit dem König-
 lichen Prinzen die Gebürge/
 welche wenig ebene Weg hat-
 ten/und so hoch waren/ daß er
 vermeinet die Himmel zu er-
 reichen/in den Thälern waren
 solche Clausen / daß einige
 Macht

Chinesischer Schauplatz: 12

Macht nicht durchdringen
kunte / die Früchten der Erden
und Bäume kundte er nicht
gnugsam loben / die Herzlich-
keit der Stadt / nicht gnugsam
beschreibē; da er zu der König-
lichen Residenz-Stadt kam /
sah er nichts anderst als Gold
und Edelgestein glänzen / die
Königin kam ihrem Sohn un
diesem abgesantē Obristen ge-
ziert in dem Pallast entgegen /
auff dem Haupt habend ein
guldene Cron / von vielen Far-
funckeln unnd besten Edelge-
steinen besetzt / imgleichen die
Kleider / dergestalt er niemah-
len gesehen hat. Da nun die
Mutter erfahren hat / daß die-

aa vj

ses

ses der Obrister sene / welcher
sein Liebste erlöset hat / nahm
sie ihn bey der Hand / führete
ihn in ihrem Pallast hin und
her / zeugete ihm ihre Herzlich-
keit / welches Alexander also
beschrieben : Erstlichen / der
Pallast glänzet von Gold und
Edelgesteinen wie die klare
Sonne / und was in dem
Pallast war / das war lauter
Gold / ja gar die Säulen warē
mit Edelgestein besetzt / alle
Mauren / durchlegt mit köst-
lichen Steinen / darinnen
manche Meerwunder gegrä-
ben / als wann alles lebete /
die anderen Wände von Cy-
pressen unnd Eben = Holze
auff daß künstlichste nach al-
len

Chinesischer Schauplatz. 13

len Figuren formirt mit Gold /
Perlen / und kostbarlichen
Steinen belegt / und gezieret /
durch den Pallast lieff mit
schnellen Rinnen ein Bächlein /
das war wunder-schön / dann
sein Sand / oder Boden war
nichts anders als Perlen und
allerley Farben köstlicher
Steinen; von dem Taffel- und
Trinckgeschirz / und andern
Dingen mehr / welches gar
nicht zubeschreiben / auch hart
zu glauben / will er weiters
nichts sagen.

Und die Wahrheit zu be-
kennen / man möchte solches
wohl nur vor eine Fabel hal-
ten; weilen die P.P. Societ. Jesu
von des Königs in Japonia

aa vij Pal

Pallaß / welcher gegen diesen
Monarchen nur ein Fürst zu
nennen / gleichförmig zu jekig
unsern Zeiten geschriebē wird/
daß solcher auch so Manestär-
tisch / und viel Gemächer
von lauterem Gold seyn / als
mag dieses / Alexandri alte
Geschicht-Schreibung / auch
wahr seyn / welches wohl der-
gestalt ein irdisch Paradenß
Fönte genent werden / dann es
sagen auch andere neuere als
Mafeus , Vernuleus , welche ohne
Fundament kein solches Buch
in Truck wurden gegeben ha-
ben / daß dieses Reich an Gold
und Silber überflüssig / des
Königs jährliches Einkömen
seye /

Chinesischer Schauplatz. 17

sene / 120. Millionen Gulden
unserer Münz nach zu rechnē.
Er leyde un gedulte keine Für-
sten / Graffen noch Freyherrn /
aber gelehrte Leut / die das Re-
giment helfen führen / werden
Manderini genennet / wohler-
fahrne Soldaten / und das üb-
rige Handthierer und Kauff-
leuth / von allen Sachen ge-
bührt dem König der zehende
Theil / demnach muß ja ein U-
berfluß seyn an diesem König-
lichen Hoff.

Höret weiter was noch jün-
gers / so Pater Adamus Schall Soc.
Jesu, Priester und Missionarius der
Zeit in China, am Königlichen Hof
Supremus Præsidens der Mathema-
tischen Künsten / und nach denen
Man-

Manderinis, oder Königlichen Rät-
then der liebste am Hoff / 2c. heraus
schreibt / so erst 1665. zu Wien in La-
teinischer Sprach gedruckt / und
Ihrer Kaiserl. Majest. Leopoldo
dem ersten dieses Namens allerun-
terthänigst dediciret worden / so
cap. 24. fol. 251. zu finden / woraus
das übrige alles bestättiget wird /
und was in Glaubens- Sachen
seithero dieses Reich zugenommen
hat / ist cap. 16. & ulterius alldorten
zu finden.

Erstlichen will ich anzeigen /
was auff eines Königs Bez-
gräbnus nur auffgehet. Die
Chineser seynd noch die meis-
ten Heyden / dannhero ver-
meinen sie / sie werden in jener
Welt noch leben / aber wissen
von der ewigen Seeligkeit
nichts.

nichts. Wann sich begibt / daß
der König stirbt / so kommen
alle fürnembste Bediente und
Beamte / den Leichnam zu be-
weinen und zu condoliren, in-
gleichen alle Befreunde und
Verwandte / und verbleiben
am Hoff etliche Tag die man
nun verköstet und speisen thut /
die Tisch werden gedeckt als
wann der König noch lebet /
alles Silber-Geschmeid und
Gold-Geschirz wird herbenge-
bracht / was auff einmal von-
nöthen ist / nachdem volbrach-
tem Essen / wird solches alles in
ein darzu auffgerichtetes Feuer
geworffen / und zerschmelzt /
und das wehret biß auff den
hun-

18 Chinesischer Schauplatz:

hundersten Tag/ und allezeit
an dem 4. Tag wird der Leich-
nam des Königs widerumb
besungen und beräuchert/ alles
wird geziert/ un̄ das jene auch
wieder in das Feuer geworffen
biß der Leichnam erhebt und
zu dem Grab gebracht wird/
welches also zugehet. Erstlich
gehen vorhero 9. Elephanten/
beladen mit grossen Kästen/
hernach 40. Camelthier/ wel-
che des Königes verbliebenen
Hausrath an Silber/ Gold un̄
andern köstlichen Sachen tra-
gen. Nachdem kommen 100.
Pferd alle mit seidenē Decken
bedeckt/ deren Zeug aber alles
von Gold/ nachmalen folgeten
100.

100. Musicantē / so daß wur=
den 100. Fahnen getragen/
darinnen waren von Gold ge=
stickt unterschiedliche Thier /
nach demselben widerum 100.
gesattelte un̄ mündirte Pferd /
darunter die letztern 30. lauter
köstliche Waaren trugē / nem=
lich die Königliche Tapezeren=
en und Kleider / annebens ka=
men hernach 200. Edelkna=
ben / deren jeder einen Königli=
chen Schild truge / un̄ zugleich
die Bogen un̄ Pfeil / alles das
mit den bestē Diamanten und
und Edelgesteinen besetzt ; vor
diesem warden auch geführt
des Königs 12. der bestē Jag=
hund / nach denselben truge
man

man die Königliche Sänfften / so
sehr goldreich war / und alles Kö-
nigliche Taffel- und Mund-Ge-
schirz so noch übrig war / in einer
grossen Menge / so dann erst den
Sarg mit dem Königlichen Leich-
namib / mit einem ganz güldenem
Tuch bedeckt / welches noch mit
edlen Hyacinthen / Blumen-Art
nach gestickt war / diesen Sarg
trugen 32. Personen / die alle mit
seidenen und reich mit Gold durch-
gewürckten Tüchern bekleydet
waren / umb den Leichnamib eine
grosse Menge der gewaffneten
Soldaten / alle wol bekleydet, nach
diesem wurde die Königliche Frau
Mutter in einer Sänfften getra-
gen / in gleichem 7. andere / darinnen
sassen die Königlichen Gemahlen
die liebsten Keksweiber; auch her-
nach alle grosse Herren / Bischöff /
und

und andere Beampte in einer grossen Menge / das Grab wird mit einem Pallast geziert / und mit einer Mauer umibfangen / darinn wird der Leichnam wieder depositirt, besungen und sacrificirt, dabey auch gessen und getruncken / 3. Tag nacheinander / allzeit frische neue Sachen aufgetragen / weilen man das vorige alles in das Feuer wirft und zum Sacrificio angewendet. Hernach kamen herfür die vornehmsten vier geheime Râth / die tragen des verstorbenen Königs Königliches Kleid / und den langen Rock / mit dem allerbesten Fellwerck gefüttert / in gleichen den Königlichen Hut / welcher mit den besten Diamanten und Edelgesteinen besetzt war / und andere Ornat mehr / und noch darzu 10. der besten Königlichen Kleider /
und

und alles was obbenendte Came-
 len/Elephanten und die Pferd ge-
 tragen / sampt allem Silber und
 Goldgeschmeid / so theils mit den
 edelsten Steinen besetzt waren/ als
 die Schild/Pfeil und Bögen ward
 alles in das Feuer geworffen und
 verbrennt / und alle Tisch cum pan-
 nis holosericis decem millibus,
 nemlich mit 10000. Teppich oder
 Tischdecken/sampt allem Guldens
 und Silbergeschirz / was das für
 ein Menge Geschirz auff so viel Ti-
 sche oder Taffeln müsse gewesen
 seyn / laß ich einen andern reden/
 und alles dieses wird verbrennt/
 sampt allen Klagtüchern und Klei-
 dern / die auch mit Gold gestickt
 waren / jam aurum argento mix-
 tum in rivulos defluebat , das ist/
 nachdem das Gold und Silber
 von der Hiß zerschmelzt wird/
 runne das Silber mit dem Gold
 daher

daher wie ein Bächlein. Den dritten Tag hernach werden gleiche Ceremonien wiederholt / dann das Königreich hat zweyerley Völcker unter sich / die unter Pequin gehören seyn Chineser, die unter Nanquin seyn Tartarn / aber eben einem Königreich unterworffen / weilen die / so aber andere Ceremonien / bey denen Begräbnussen brauchen / als thun sie ihre Schuldigkeit auch ablegen / werffen auch allen Ornat, so ihrer seiths den König zieren / samt dem Königlichen Hut / welcher einen sehr grossen Carfunkelstein / so in der Spitze des Huts obenauff stehet / sampt allen andern köstlichen Sachen in das Feuer / und halten solches so lang / bis alles verzehrt wird; Die liebste Concubinen muß auch damit fort / sich erslich umbringen lassen / und mit dem König fortreisen

sen in jene Welt / ihm auffzuwarten / und zu bedienen.

Nun hat der günstige Leser gesehen / was für ein Schatz und Werth zu eines Königs Todt verricht wird / und deren sterben viel / was in 100. Jahren verbrennt wird / wann solches nicht beschehen wäre / was an Silber / Gold / und Edelgesteinen für ein Schatz bey einem solchen Hoff seyn müste ? Nun mögte einer schier glauben / was Alexander der Grosse von China beschrieben hat. Aus obbenannten Referaten ist abzunehmen / daß diese lauter Heydnische Leut seyn gewesen. Es hat aber die Societät Jesu nicht nachgelassen / durch ihre PP. wiewohl es hart hergangen / und die Sach so weit gebracht / daß der jetzt verstorbene König / wann er anders länger gelebt hätte / der mit 28. Jahren seines Alters gestorben /

storben/bald wäre Catholisch worden. Der H. Franciscus Xaverius hat zwar allda einen Anfang machen wollen/ ist aber damahl Gott noch nicht gefällig gewesen/ sonder natürlichen Todes gestorben/ nach ihm H. Vater Francisco, ist kommen Matthæus Ricerus, welcher viel un̄ vornehme Herren bekehrt hat/ die ihm gar an Königlichem Hoff zu kommen/ Erlaubnuß erhalten/ nach ihm P. Jacobus Pantofa, und Sabatinus de Urfis, Nicolaus Longobardus, Johannes Terentius, & tandem Pater Adamus de Schall ein Teutscher / welcher noch vor 50. Jahren dahin komen / und durch seine Mathematische Kunst den Access bey Hoff erhalten/ daß auch alle seine Mit-Conforten in dem ganzen Land seyn passirt worden/ wodurch der Christliche Glaub sehr zugenommen/ inmassen zu Pequin

b b

in

in der Königlich- oder vielmehr
 Kaiserlichen Residenz-Stadt die
 Christen ein grosse und schöne
 Kirch erbauet / die Christliche Lehr
 öffentlich profitiren und lehren /
 darunter auch schon vornehme
 Hoffherren bekehrt worden / die
 jetzige Magnates und Manderini so
 die Geheime Râth seyn / und das
 ganze Regiment anjeko führen
 (weilen der König erst 15. Jahr
 alt / Der Anno 1661. nach seines
 Vatters Todt seines Alters in 9.
 Jahr gecrönet worden) sind auch
 sehr diesem P. gewogen / haben
 schon viel Heydnische Mißbräuch
 auff des P. Angeben abgebracht:
 Man hofft also guten Progress, zu
 mahlen vom Gözen-Pfaffen / der
 ein Büchlein wider den P. und die
 Christen eingeben / öffentlich ver-
 brent worden / so P. Iohannes Gru-
 ber mündlich referirt, der 1665. aus
 China

China durch Indien, Persien, Heiligen Land und Mittägigē Meer / bis nacher Wien heraus kommen.

So viel vom Glauben und Reichtumb dieses Reichs / deme es an andern guten Früchten / Erz und Bergwercken nichts mangelt / sondern alles überflüssig. Und dieser ist also der dritte und nicht kleinste Monarch in Asia / der von dem Türckischen Kaysar vielleicht gar nichts weiß / viel weniger daß er ihm solt unterthänig seyn.

Nach obbenantem Königreich China ist weiter kein steztes Land / als etliche grosse Insulen / Sumatra, Java major & b b ij minor,

minor, seynd halb so groß als
Japonia / über die 100. Meil-
weg lang und in die 60. breit.
Dornæo ist nicht viel kleiner
als Java / in gleichen Manda-
no / darbey liegen noch viel
andere mehr große und kleine /
so die Moluccischen Inseln
samtlichen genennt werden /
deren sollen bey 8000. seyn.
Besser gegen Japonia seynd
auch viel Inseln beneinan-
der so die Philippinischen In-
seln heißen / derē bey 12000.
gezehlt. Alle diese haben treff-
liches Gewürk / Seiden /
Silber / Goldt / Corallen /
Edelgestein / und andere Spe-
ceren / neben anderen Indi-
ani

anischen Inseln zugleich / alle diese werden in Indiam Orientalem gerechnet / folgens gehören sie sampt obbenentem Japponia und Corea zu Asien / haben eigene Fürsten / die aber meistentheils durch die Christen bezwungen / und zu dem Christlichen Glauben bekehrt worden.

Die Chinesen waren / und seynd auch noch durchgehends Götzendiener ausgenommen etliche wenige die durch die Jesuiten zu dem Christenthumb gebracht / und ein wenig Tartarn die Mahumetisten seyn / das weite Land ist voll Kirchen un̄ Glöster / erfüllet mit ei-

b b iij ner

ner Menge von Götzen / welche ihre lose Priester erhalten mit dem Geruch und Rauch der Speisen / aber sie essen die Speise selber. Die Priester haben allda so viel Macht über ihre Götter / daß sie dieselbe mögen schlagen und geißeln / wann sie ihrem Erwarten kein Genügen thun. Sie haben einen Götzen mit dreien Hauptern / welchen sie grosse Ehr beweisen. Diese bedeuten ihre drey grosse Weltweisen Confucium / Kequiam / und Tanszu; Ihre fürnehmste Götter seynd die Sonn / der Mond / und die Sternen. Sie beten auch den Teuffel an / nicht aus Liebe /

Liebe sondern aus Furcht / auff
daß er ihnen kein Leid thue.
Darumb stellen sie sein Bild-
nuß an das fördere Theil des
Schiffs. Sie seynd Pytha-
goristen / in der Meinung von
der Transanimation, oder Ber-
setzung der Seelen aus einem
Leib in den andern. Umb dieser
Ursachen willen / halten die
Münchē zu Quinsan in einem
bemauerten Pferch / so zu
einem Closter gehört / 4000.
lebendige Creaturen von un-
terschiedlicher Gattung / aus
Liebe zu den Seelen der Edlen /
die in die Leiber dieser Thiere
eingefahren sind. Ihre Mün-
che seynd gescholzen / müssen
b b iij So-

Corallene Brasselletten tragen / bey den Begräbnissen zugegen seyn / ihren einsamen Stand unterhalten sie so lang sie Mönche seynd / müssen vor Tag zwei Stundt aneinander beten. Dieser Religiosen Ordē seynd 4. Gattungen / unterschieden durch ihre Farben / schwarz / weiß / gelb / und rötlich ; diese haben ihren Priorem Provincialem , und General ; der wird getragen auff Menschen-Schultern auff einem helffenbeinern Stuhl / und ist in Seiden geklendet. Ihr Unterhalt ist nicht allein das / so ihnen von dem Könige zugelegt wird / sondern auch die
Gut:

Gutwilligkeit des Gottes-
dienstigen Volckes welches sie
erlangen durch bettlen und be-
ten für sie. Sie haben auch
ihre Nonnen / und Einsiedler
oder Wald-Brüder / und ge-
weyhete Berge / dahin das
Volck unterschiedliche Wall-
fahrten thut. Da seynd viel
Collegia umb zu lernen / das /
was bey ihnen groß geachtet
wird. Ihr weltliche Priester
tragē lange Haar und schwar-
ze Kleider, ihre Regulares seyn
geschoren / aber mögen auch
nicht ehelich werden. Sie seyn
verbunden alle Festtage zu hal-
ten / als da seynd die Neu- und
Vollmonden / des Königs Ge-
burt:

b b v

burts:

burts-Tag / fürnemblich aber
den Neu Jahrs-Tag / welcher
der erste Tag ist des Neumons-
den im Februario. Das Volk
ist allda sehr abergläubisch in
Haltung ihrer Geburts-Tag /
und Vollziehung der Begräb-
nuß / Pflichten gegen ihren El-
tern / welche sie anbeten / und
in das Feld begraben / mit al-
ler Solennität und überaus
grossen Kostē. Niemand ist ver-
bunden an einigen besonderen
Gottesdienst unter ihnen / son-
dern es mag einer solcher Sec-
ten seyn / wie es ihm gefällt.
Sie haben einen grossen Ubers-
fluß von Gotteshäusern vor
arme Lenth / und werden keine
Bett-

Bettler unter ihnen gesehen. Was aber anbelangt die Erfindung von den himmlischen Freuden / oder höllischen Leiden / die ist bey ihnen sehr klein / oder gar keine. Sie erschrecken sehr / wann ein Finsternuß ist an der Sonnen / oder an dem Mond / welche sie für Mann und Weib halten; daß alsdañ meynē sie / daß ihre Götter über sie erzürnt seyn. Von ihren mannigfaltigen aberglaubischen Ceremonien und eitelen Meinungeñ von der Gottheit / siehe den Discurs von China / Boterum, Ortelium, Maffæum, Einschaten / und die Sendbrieff der Jesuiten.

b b vj

Es

Es wird auch von den Sinesern unter allen Tugenden vornehmlich der Gehorsam und kindliche Liebe gegen die Eltern hoch gehalten / und pflegen die Kinder der Elteren wegen das eusserste zu thun. Ihren Todt beweinen sie in Klagkleidern 3. Jahr lang / un̄ verheyrathen sich unter solcher Zeit nicht / nehmen auch keine Ehren-Stelle oder Dienst an / wechseln den Ort / die Speisen / den Haußrath gegen geringere ab / sitzen nur auf einer niedrigen Bank / verlassen ihre auch sehr ansehnliche Kempter / und begeben sich wegen der Trauer oder Leichbestattung

tung nach Hauß. Un̄ wer hier-
 inn langsam ist / oder mit der
 Klag verziehet / der erlanget
 ihm nichts anders als den
 Namen eines undanckbaren
 Sohns, als der mit Gehorsam
 und schuldiger Pflege / seiner
 Elteren Leben zu erlängern
 nicht gewüst / sondern viel-
 mehr den Todt mit vielen Be-
 leidigungen befördert hat.
 Besiehe Theoph. Spizel. de reLitter.
 Sinens. Sect. XII. pag. 244. Zeil.
 Epist. Posth. p. 49. Nicht alleine
 aber seynd bey dieser unglau-
 bigen Nation die Söhne schul-
 dig ihre Eltern zu ehren / der-
 gleichen auch die Töchter.
 Welches unter anderen dar-
 b b vij auß

aus zu sehen; wann eine Tochter
heyrathen soll / und der
Hochzeit=Tag herben nahet /
so stellet der Vatter ein Gast=
Gebott an / zu welchem der
Bräutigam/seine Eltern und
nechsten Anverwanten geladē
werden. Des andern Tages
thut der Vatter des Bräuti=
gams / oder in Ermanglung
dessen sein nechster Anverwan=
ter deßgleichen. Wann nun
die Mahlzeit gehalten / ver=
ehret der Bräutigam der
Braut ein gewisses Stuck
Gelds in der Freunde Gegen=
wart. Dieses Geld behält die
Braut nicht vor sich / sondern
so bald sie es bekommen / so gi=
bet

bet sie es ihren Eltern diese mögen es gebrauchen/so lange sie leben. Wann sie aber sterben/fället es wieder zuruck auff die Töchter und ihre Kinder. Und dieses thun sie der Danckbarkeit wegen / daß die Elteren widerumb eine Ergözung haben sollen vor ihre Müh/welche sie bey Erziehung ihrer Töchter angewendet; Dahero kömmt es/ daß derjenige Vater/der viel Töchter hat / vor einen reichen Mann gehalten wird. Hist. Ind. Orient. Tom. XII. fol. 80. Ob gleich Selim/der grosse Mogul in Indostan/der zu unsern Zeitē gelebt/ein rechter Altheist / und Hans ohne Gott

Gott gewesen / so wird ihm doch dieses zum Ruhm nachgeschrieben / daß er seine Mutter in höchstē Ehren gehalten. Sie kam einsten auff einer Sänfften getragen von der Statt Lahor / und wolte gegen die Residenz Algra / als ihr dieser Sohn auff dem Weg begegnet. Der Mogul / so bald er sie erblicket / sprang vom Pferde / nam die Sänffte mit seinen Edelleuthen auff die Achsel / und trug die Mutter ein gut Stuck Wegs also fort. Man sagt / er hab ihr niemals etwas / so sie von ihm gebeten / abgeschlagē / als ein einziges / welches wir / weil es merkwürdig /

dig/

dig allhier benläuffig erzehlen
wollē: Es war Zeitung an den
Hoff kōmen/das die Portuge-
sen bey Eroberung eines feind-
lichen Schiffs/ mit dem Alco-
ran / welcher der Mahume-
tisten Bibel ist / schimpfflich
wūngegangen/denselben einem
Windhund an den Hals ge-
henger / und ihn also auff der
Strassen herum schleppen
lassen / dieses zu rächen / be-
gehrte das Weib / der Mogul
solte Befehl ertheilē/das man
der Christen Bibel einem Esel
an den Hals hengen / und ihn
mit dem Buch in den Stras-
sen der Statt Algra herum
führen solte. Solches wolte
der

der Mogul nicht verstaten /
sondern gab diese nachdenck-
liche Antwort von sich. Setten
die Portugesen den Alcoran
so schimpfflich gehalten / so
würde sie Gott darum wol zu
straffen wissen; ihm aber wolle
nicht anstehen / dem unschul-
digen und nichts empfindendē
Buch diejenige Straffe anzuz-
thun / welche die Portugesen
verdienen hätten. Vid. fol. 32.

Mehrers von den Sinesern kan
sonsten bey dem Martinio, dem P.
Athanasio Kirchero, und anderen
Authoribus, so herrliche Bücher de
Regno Sinensi geschrieben / gelesen
werden. Und gleichwie sie ihre Re-
giments-Ort und ihr Special-Gu-
bernation sehr geheimb halten.

Also kan von den Dominatori-
bus



Gingis Chan Magnus
China Dominator



bu
pr
be

C

sti
lib
wo
B
ge
K
de
w
ni
be
al
m
di
be
be
fo
is
u



bus nicht alles auf das genauest ex-
primirt werden: wollen doch hier-
bey nur etwas gedenckē/ von dem

Cingis Chan,

Dieser ist umb das Jahr Christi
1206. der Tartarn erster Kaysar
gewesen/so die grosse Maurē über-
stiegen/und also die Chineser mit Krieg
überzogen / welcher in die 73. Jahr ge-
wähert/ da dann ganz China unter seine
Bottmässigkeit kommen / und solches ist
geschehen im Jahr 1278. massen dann das
Königreich China gantzer 90. Jahr in
der Tartarn Gewalt verblieben / zwischen
welcher Zeit auch neun Tartarische Kö-
nige nacheinander darüber geherzschet ha-
ben. Im Jahr 1368. ist einer aus dem
allergeringsten Pöfel aufgestanden / hat
mit Zuziehung seines Anhangs wieder
die Tartarn einen Krieg erzeget / und selb-
be aus dem gantzen Königreich vertrie-
ben / wie er sich denn als er zur Regierung
kommen / Hanguum oder Hovum / das
ist / einen gewaltigen Streiter / hat neuen /
und den Königlichen Sitz nacher Mans-
cking

44 Chinesischer Schauplag.

cking legen lassen; Es regieret daselbsten
dessen Geschlecht noch auff den heutigen
Tag.

Im Jahr 1616. habē bey Regierungs-
Zeit des Wanlieo / die Orientalischen
Tartarn einen Einfall in das Königreich
China gethan / wie sie denn auch / indem
sie selbigen Krieg innständig fortgesetzt /
dazumahl das ganze Königreich über-
wältiget und unter sich bracht haben /
wovon allbereit oben Erwehnug besche-
hen ist.

Xunang, Chinæ Dominator.

Sieser hat als ein Chineser Tra-
bant sich durch Verrätheren der
grossen Statt Peking bemächtigt /
da dann der Zungehing / welcher über
die Chineser geherrschet / damit er nicht le-
bendig in der Feind Hand kömen mögte /
den Säbel erwischet / seine bereits manns-
bare Tochter damit niedergehauen / und
sich erhencet hat. Als solches dessen Ge-
mahlin und die Vornembsten des Reichs
gesehen / haben sie gleichfalls gewaltige
Hände an sich geleyet / und sich sambtlich
ermordet / daß also dieser Zungehin der
lehte



Xunang, China
Dominator









Jungliem Sinens
Imperator.

leg
isch
na
sch
mo
vin
H
Jo
un
wo

S
m
a
re
b
d
G



leste Chinesische Kaysar aus dem Hungarische Geschlecht gewesen ist. Dañ ob zwar nach ihm noch einige aus diesen Geschlecht herfür gesucht worden / so hat man doch nur ein oder die andere Provinz zu regieren anvertraut / wie dem Humbquango beschehen / welcher im Jahr 1645. von den Tartarn gefangen / und in der Stadt Peking ist stranguliret worden.

Jungligk Chinae Domitor &
Dominator.

Nach demselbē ist im Jahr 1649. einer Namens Jungligk zur Regierung kommen / unter welchem vollends alles was in China noch übrig war / unter das Tartarische Joch und Gottmässigkeit gebracht wurde. Bishero haben die Holländer auch mit den Chinesen viel zu thun gehabt /
als

als aus folgender Erzählung erhellet. Als der mächtige Tartar / sich des berühmten Reichs Chince / durch Gewalt der Waffen / bemächtiget / und wie er meynete / die Rebellische Chinesen bey nahe ganz zerstreuet / und aus den Gränzen seines Reichs vertrieben hätte / so machte er / als überwindender Monarch, den Thron seiner Gewalt und Herzlichkeit fest und unwanckelbahr. Gleichwohl waren noch einige Chinesen überblieben / welche ihren Nacken / unter das Joch seiner siegreichen Waffen / durch auß nicht biegen wollen.

Diese

Diese nun hatten sich auff
unterschiedliche kleine Inseln
oder Enländer geflüchtet / da-
hin ihne nicht kont nachgesetzt
werden / weil es an Fahr-Zeug
mangelte / und weil auch sie zu
Land nichts kont verrichten /
so streiffen sie zu Wasser her-
um / und raubten weg was sie
fanden / nicht allein aber be-
raubten sie ihre offenbare Fein-
de / sondern auch ihre bekandte
Freunde / un solches alles thā-
ten sie unter Anführung des
beruffenen Seeraubers Tquo
oder Equan / welcher vor der
Zeit ein Schneider auff Tya-
wan gewesen / und sich mit die-
sen vertriebenē Chinesen so be-
rühmt

rühmt und mächtig gemacht
hätte/ daß er von männiglich
angesehen / unnd gefürchtet
ward / als Meister zur See.
Als er aber durch den Todt
weggeruckt wurde/ so nahmen
sie seinen Sohn Goxinia an
seine statt an.

Dieweil aber diese vertrie-
bene Chinesen/ auch in solchen
ihren Schlupff-Löchern / für
dem unersättlichen Magen der
Tartarn / nicht wohl sicher
bleiben kundten/ trachteten sie
mit langsamer Hand dahin/
wie sie sich der fruchtbahren
Insul Formosa wider bemäch-
tigen/ darinnen nisteln/ und in
Sicherheit leben mögten/ sinz
temahz

temahlen sie wusten / daß die
Schanzen und Bestungen/
welche die edlen Vorsteher der
Niderländischen Ost-India-
nischen Compangnie daselbst
hätten / gegen sie und ihren
hungrigen Mägen nicht starck
genug wären. Solches dachte
der Coxcinia durch der Ein-
wohner Kundtschafft auszu-
führen / und sich der Insel
Formosa zu bemeistern / aber
der Gubernator oder Stadt-
halter darauff / weil er dessen
zeitlich war verständiget wor-
den / ließ solches in aller Eyl
dem General und dessen hohen
Rath / in Indien / auff Bata-
via / zu wissen thun / und ihn

c c

umb

50 Chinesischer Schauplatz.
umb schleunige Hülffe ersu-
chen / welche ihm auch / so
bald es möglich seyn könnte /
zugeschickt ward. Unterdessen
ließ Coxinia nicht nach /
sein Vorhaben in das Werk
zu richten und außzuführen:
Dannhero that Er mit
mehr dann 600. Chinesischen
Joncken oder Schiffen / mit
Volk und Geschütz wohl ver-
sehen / im Merken einen An-
fall auff besagte Insul For-
mosa / und bemächtigte sich
gleich alsbalden einer vesten
Eckantz / Stefan genennet/
worinnen ein Amsterdammer
Commendant und Landtrost
war / welcher weil er solcher
Ge

Gewalt nit genug gewachsen /
solche Bestung übergeben mu-
ste ; worauff sie sich noch mehr
anderer Schanzen / wie auch
aller Mühren bemeisterten.
Demnach aber die Bestung
Seeland an dem stärckesten
war / und so bald nicht kunte
überwältiget werden / ließ der
Carcinia den Doctor Hand-
broef / einen gottsfürchti-
gen / nebenst den anderen des
Göttlichen Worts Diener
vor sich kōmen / und schickte sie
an den Herrn Cojet als Statt-
haltern in der Bestung See-
land / daß sie ihm ansagen sol-
ten / er solte die Bestung gut-
willig übergeben / und so dann
c c ij nebenst

52 Chinesischer Schauplatz.
nebenst allen Niederländern /
ungehindert / frey und mit Leib
und Gut in der Insul verblei-
ben / würde er aber sich dessen
weigern / so schwure er / er wol-
te weder Weiber noch Kinder /
noch was Leben hätte / verschon-
nen / sondern alles durch die
Echärpffe des Schwerdts
vertilgen und außrotten. Der
Handbroeck richtete diesen
Befelch getreulich aus / un̄ als
er in die Bestung kam / trug er
dieses alles dem Herrn Gojet
gar demüthiglich und beweg-
lich vor / aber der Herz Gojet
gab hierauff zur Antwort: Er
k̄nte solches Ends halben
nicht thun; Er wäre Hülff aus
Bataz

Batavia gewärtig. Ihr elender Zustand wäre ihm leid / uñ sollte gleich alles verlohren gehen / köndte er doch dieses nicht einwilligen oder eingehen. Hierauff schrit gedachter Doctor mit seinen Gesellen wieder von dannen / bitterlich weinend / und sagte in dem herz ausgehen diese Wort : Ach Wehe mir ! ich bejammere mein Leben / daß ich solche greuliche Tyrannen bey so heydnischen Menschen werde müssen ansehen. Wie er nun dem Coxcinia und seinen Mit-Brüdern / diesen Bescheid wiederbrachte / da befahl der Tyrann alsobald / niemands zu verschonen / wie

54 Chinesischer Schauplatz.
erbärmlich er auch um sein Le-
ben bitten möchte. Ohnmens-
schlich ward solchem nach
wieder die lieben Geschöpf
Gottes gewütet und getobet /
ohn Ansehen der kleinen und
unschuldigen Kinder: keine Fe-
der mag ohne Thränē beschrei-
bē / wie so grüñig und unbarm-
herzig das Christē-Blut / als
wie Wasser vergossen wordē /
Mittlerweil trachtete der Ty-
rann die Bestung zu überzun-
peln / es kamen aber 9. Schiff
wohl bemannt / und mit aller
Zugehör gnugsam versehen /
denen auff Tnawan zu Hülf /
darauff diese / nebē denen in der
Bestung / einē Versuch auf den
Feind thäten / und gesambter
Hand

Hand / auf eine halb abgespielte
 te Reduit oder Schanze / ge-
 gen über auff Bayembon gele-
 gen / außfielen / weilien die
 Chinesen dieselbige wieder
 auffbauen wolten / damit sie
 von derselbigen / die Bestung
 Seeland beschiesen könnten: sie
 funden aber daselbst / als sie
 hinüber kamen / so gewaltigen
 Widerstand / daß sie gezwun-
 gen würdē / mit Verlust 400.
 Mann der ihrigen wieder zu-
 ruck zu weichen / die Chinesen /
 unter ihrem Anführer und
 Obristen / warē 6000. starck /
 und alle vom Haupt bis auff
 die Fuß gewapnet und gehar-
 nischet, und wegen solcher blan-

cc iij cken



cken un̄ glänzkenden Rüstung/
anzusehen als wie ein eherner
oder zinnern Berg. Und obz
wohl die Schiffe/zu Hülfk
men/in Meynung die Joncken
zu zerstreuen / und zu Grund
zu richten / so war jedoch alles
vergebens : dann sie setzten in
so grosser Menge / auff die
Niederländische Schiffe an/
daß sie von allen Enden umbz
geben/ kaum davon kommen
könten. Wie sich die Joncken
unter die Bestung auff das
truckene / oder in das seichte
Wasser wieder zuruck begebē /
so flog ein Niederländisches
Schiff Hector genant / von sei
nē eigenen Pulver in die Luft/
und

und ein anders kam auff den
Grund zu sitzen / welches die
Chinesen / sambt 400. Mann
und zweyen Schüttē / hinweg
nahmen / obschon der Guber-
nator Cojet mit allem Ernst
solches zu verwehren suchte.
Hierauff giengen die Nieder-
ländische Schiffe / unterm Be-
gleit Jacob Gauwens / wieder
fort / mitnehmend über 200.
Frauen und Kinder von den
Glücklichen / und seynd inner-
halb 4. Woche und 6. Tagen /
zu Batavia glücklich ange-
langt / welche eine sonderliche
Hülff Gottes des Allmäch-
tigē gewesen / daß sie so schlei-
nig zu den ihrigen kommen /

c c v

da

Da sie sonst in Ermanglung der Lebens = Mittel hätten verschnachten müssen.

Hierauf ward alsobald Anordnung gemacht / oft berührte Bestung Seeland / wo möglich zu entsetzen / und zu beschirmen / 4. Schiffe an den Tartarn abgeschickt nach streitbaren Männeren / umb die Chineser vor Formosa wider zu vertreiben / wie auch von der Edlen Compagnie eine zimliche Macht dahin abgefertiget / damit der Tyrann in seinem Vorhaben nicht weiter gehen mögte. Aber ehe ein so wichtiges Vornehmen möchte erwünscht zu Verckgerich-

gerichtet werden / hat der Gubernator Cojet / weil er einem so mächtigē Feind zu schwach / und zudem auch nicht vermuthet gewesen / daß der Entsatz so nahe / die Bestung Seeland den Chinesen / auff vorher getroffene Vergleich / übergeben. Die Niederländer seynd alle nach Batavia gefahren / und der Herr Cojet ist daselbst indessen / biß man sich in allem zur Gnüge erkundiget hätte / so lang in Versicherung genommen worden.

Doch gleichwohl hat die Niederländische Ost-Indische Compagnie noch die Hoffnung / daß diese gewalthätige

ge Chinesen/durch ihre Waffen / und der H. H. General Staaden Zuthun oder Hülffleistung des mächtigen Tartars / diese eroberte Plätze bald wieder würden verlassen oder einräumen müssen. Und wie sie verstanden / solte der Tartarische Cham oder Kenser gar geneigt seyn / den Niederländeren die Handlung in China und denen angränzenden Orthen zu vergönnen und einzuwilligen / wodurch dann dieser Verlust gegen ein viel grössers Gut würde verwechselt / die Handelschafft / je mehr und mehr zunehmen / und die Kirche des H. Ern ben denjenigen

Chinesischer Schauplatz. 62
nigen außgebreitet werden/
welche so lang in Finster-
nuß gessen.

Finis Domitorum Chinen-
sium.



cc vij

Bon



Von dem schrecklichen Wü-
 rich Tamerlane aus Tarterey und
 seinen greulichen unmenschlichen Tha-
 ten/auch wie er die grausame Tyrannen
 des Bajazeths in Griechenland gestillet/
 und ihn in ein Vogelkefig gesetzt / mit ei-
 ner Ketten angeschlagen/im Landt
 herum geführt/ und lezlich
 jammerlich getödtet.

Wann als Bajazeth/
 in Griechenland also wü-
 tet und tobet / machet
 sich Tamerlans mit einem
 schier unzahlbaren Volck auf/
 und wie etliche wollen / mit
 4000000. zu Pferd / und
 6000000. Fuß-Volck / und
 zog in Anatoliam / welcher
 sonst von anderen Tambur-
 lanes





Tamerlanes Asia
Domitor

Chinesischer Schauplatz. 63

lanes / von Türcken Demir-
lengus / von Engverrano dem
Frankösischen Historienschrei-
ber der Groß Tacon in Tartar-
ria / und von den Tartaren
Temircutlu geneñet wird / das
ist / ein glückseelig Schwerdt.
Er hat seinen Ursprung von
dem grossen Cham dem König
in Tartaria / und wird Zaym
Cham geheissen / hat den Na-
men von Zabolba und Gza-
hadan / welche liegen zwischen
den zweyen Wassern Rah
und Bolha / und lauffen in das
Meer Dabacuth / das von den
Lateinern das Chaspisch und
Sircanisch Meer genennet
wird. Dis ist der Zaym / den
die

die Polacken in ihren Historien
Bathi heissen/welcher der erst
Mahometist ist gewesen / ist
nachmahls König in Tartaria
Prezecopia worden / welche
Landtschafft von den Tartarn
darum Prezelzophia/ein auff-
geworffen Wassergrabē heist/
und ist diß Land gelegen zwis-
schen zwehen Flüssen/nemlich
dem Wasser Tanaim von den
Tartarn Don genennet / und
den Fluß Bornsthenen von
ihnen Neyer/von den Türcken
Dercoz genennet / die Land-
schafft aber ist vorzeiten ge-
nennet worden Scythia/ und
wird zu unsern Zeiten von den
Türcken eingewohnet.

Es hat dieser Tamerlanes
seinen Königlichen Sitz ge-
habt in der grossen und mäch-
tigen Statt Samarcanda / so
nahe an dem Hyrcanischen
Meer gelegen / er nennet sich
den Zorn und Genßel Gottes /
und sein Tittel war Ulacha /
das ist / ein Grosser Herr / da
nun Tamerlanes Anatoliam
hatte eingenommen / war Ba-
jazeth dahin getrieben / daß er
von der Belägerung der
Statt Constantinopel muste
ablassen / und sich gegen diesem
Feind rüsten / zoge also ihm
entgegen mit einem grossen
Heerzeug / und traffen einan-
der an nahe bey der Statt
Dan-

Dangorn/von den Alten An-
 chra genennt / nicht weit von
 dem Berg Stella gelegen/wel-
 cher Berg von Engverrano
 Mon Streletio Alppati ge-
 heissen wird / da vorzeiten
 Pompejus Magnus den
 König Mithridatem über-
 wunden hatt; als sie nun eine
 Feld-Schlacht mit einander
 thaten / war Bajazeth über-
 wunden/und all sein Volck zu
 todt geschlagen / er von dem
 Tamerlane gefangen/welchen
 er band mit güldnen Ketten/
 schloß ihn in ein Kefich / gleich
 wie ein Löwen oder Alzel/und
 führet ihn also umbher / durch
 ganz Asiam zu einē Spectacul
 oder

oder Schauspiel / so lang er gelebt hat. Und wann Tamerlanes aß / must der Türckische Kaiser wie ein Hund unter seinem Tisch essen / und so er auff ein Ross steigen wolt / must er gleich als ein Schemel neben dem Ross ligen: diß hat er müssen 2. ganzer Jahr lang thun / und ist diese Schlacht geschehen im Jahr 1397. Es ist dieser Tamerlanes eines geringen und schlechten Ursprungs oder Herkommens unter den Scythen oder Tartarn gebohren / Erstlich ein Kühhirt / hernach ein gemeiner Kriegsmann / und hat mit seiner Mannheit und Dapfferkeit

68 Chinesischer Schauplatz.
Zeit also viel in kurzem voll-
bracht / daß er erstlich ein
Kriegs-Bänbel oder Führer
gewesen / bald aber ein ganzes
Kriegsheer geführet und zu-
wegen gebracht. Er war von
Natur ein grüner und blut-
durstiger Mann / und griff
gemeiniglich an was schwer
und schier unmöglich schei-
net / und ist durch Emsigkeit
und Ernst zu solchem Gewalt
kommen / daß er durch Ge-
schwindigkeit un Listigkeit sei-
ner Leibs-kräften und Kriegs-
Erfahrenheit / mit des Glücks
grossen Abwechslung und
Lust / vieler Völcker Reich
und Herrschafften in kurzem
Lauff

Lauff unter sich bezwungen/
und daher ein Schrecken der
Völcker genennet ist worden.

Man schreibt / er hab offtermal
in seinem Heer auff die 12000000.
Mann gehabt; Er hat erstlich
über die Parther geherischet / dar-
auff alsbald die Scythier bezwun-
gen / und ihme unterthänig ge-
macht / demnach hat er die Hi-
berer / Albaner / Perser / Me-
den / auch Mesopotamiam angrif-
fen / und letztlich Armeniam mit
Kriegsmacht bezwungen / und als
er über den Fluß Euphrat mit
600000. zu Fuß und 400000. zu
Ross kommen / hat er Asien weit
und breit verherget und einge-
nommen / mit welchem Kriegsheer
er auch den Bajazeth überwunden /
als gemeldt ist.

Er ist ein wunderlich Spectacul
mensch

70 Chinesischer Schauplatz.
menschlicher Sachen / und als ein
Gespött des Königlichen unwan-
delbarlichen oder unbescendigen
Glücks gewesen. Es seynd durch
der Scytischen Waffen / und Ge-
walt bezwungē worden alle Land-
schafften / die von Tanai an / biß an
den Fluß Nilum, samt den Stätten
Smirnen / Antiochen / Sebasten /
Tripolin und viel mächtiger und
gewaltiger Städt mit Macht er-
stürmt und erobert. Demnach
hat Tamerlanes in einer blutigen
Feldschlacht / den Meniphirischen
König / welchen sie den Sultanen
nennen / überwunden / und den
überwundenen hinder Pelusium,
zwischen des Nili Einfluß getrieben.
Er hat mit Gewalt eingenommen
die Stadt Damascum, deßgleichen
Capham in Taurica Chersoneso.
Er schlug sein Lager und Gezelt
auf ein Form einer Stadt und
verz

verordnet einem jeglichen Hand-
werck oder Kunst einen besondern
Ort/und zertheilte die Kriegs-U-
bungen in gewisse Stelle oder
Theil / also daß alle nothwendige
Stuck so zum Proviant/täglichen
Brauch und Nahrung gehörig/
in Vorrath vorhanden wahren.
Es ware allerley Munition und
nothwendiger Dingen ein solcher
grosser Vorrath in seinem Lager/
daß man sich alles raubens und
mordens oder beütens enthalte /
und mochten alle Ding oder Nah-
rungen sicher und ohn Schaden da-
hin geführt werden. Man schreibt
ein wunderbarliche Historien von
dieses Tamerlanis strengen Kriegs-
recht / dann als er mit seinem gros-
sem Kriegsheer durch klein Asien
gezogen / seye zu ihm ein Weib
weinend und schreiend komen/und
ihm erbärmlich geklagt / wie ein
Kriegs-

Kriegermann aus seinem Heer ihr
 ohne Geld und Bezahlung ein Ha-
 fen voll gekochter Milch und we-
 nig Käse genommen / da hab er als-
 bald das Kriegsheer heissen still
 stehen / und rasten : Und darauff
 befohlen / ordentlich und Glieder-
 weiß einander nachzugehen / da-
 mit das Weib möchte schauen und
 den erkennen / so ihr Gewalt ge-
 than. Als sie nun den Kriegermann
 erkennet und ers anfänglich gelaug-
 net / daß ers nicht seye, hat der Kö-
 nig alsbald in seiner Gegenwart
 befohlen / man solte dem Knecht
 die Brust am Leib öffnen / in wel-
 ches Magen die Milch / so er der
 Frauen geraubt sampt dem Käse
 gefunden worden. Mit welcher
 Peen und Straf er das Weib glei-
 cher gestalt hat wollen straffen /
 wo die Zeichen nicht wären gefun-
 den worden deren Dingen / so sie
 ge-

geklagt hat. Durch solche Stren-
gigkeit hat er verschafft / daß die
grosse Menge seines Kriegsheers/
dieweil mániglich einen freyen si-
chern Zugang zum Läger hatte/
an Proviant und Munition keinen
Mangel gehabt.

So schreibt man auch ein
herrlich Exempel seiner Mäß-
sigkeit und Bescheidenheit /
von Enthaltung des Geizes
und fremden Guts; dann als
er auff ein Zeit / durch Syrien
gerenst / hat ihm ein Bauers-
mann aus seinen Unterthanen
ein Geschirz voller güldenen
Münz / welches er im pflügen
hervor gezackert / gebracht.
Als nun alle die Personen / so
umb den König gewesen / sag-
ten /

d d

ten /

ten / diß Gold gehöret dem König
eigen / dieweil die gefundene
ne Schatz / so vergraben seyn /
dem Schatz der Königlichen
Kammer gehören: hat der Kö-
nig den Bauersmann alle
Münz zu ihm heissen bringen /
welcher sich dann / alle Hoff-
nung des gefundenen Golds
zu behalten schon hatte verwe-
gert ; als nun der König die
Münz und Bildnuß / darauß
angesehen / hat er von den
Umständern begehrt / ob sie
vermeinten / daß die Bildnuß
seines Vaters wäre / so auß
dieser Münz gepresset / welche
als sie geantwortet / es sey ein
Bildnuß der Römischen Für-
sten /

sten/ hat der König gesagt: so
 nun diß Geld meiner Vorel-
 tern nicht gewesen ist/ warum
 wolt ich es dann nehmen/ son-
 dern wir wollen es dem armen
 Bauern lassen/ zu welchem
 Gott solches getragen/ und ge-
 offenbahret hat. Welches für-
 war ein herzlich Exempel ist/
 und bey vielen Herzen heutigs
 Tags zu wünschen. Damit er
 auch den Feinden/ desto größe-
 ren Schrecken und Furcht ein-
 triebe/ gebrauchte er in der
 Belägerung dreierley Gezelt/
 wann er ihm fürgesetzt hatte
 eine Statt zu eroberer / also
 daß er mit einer jeglichen son-
 derbahren Farb / eine Verän-
 derung

dd ij derung

derung seines Gemüths und
Sinnes (dergleichen Kriegs-
List zuvor weder gesehen noch
gehört worden) anzeigete.
Den ersten Tag / gebraucht
er ein weisse Gezelt / damit an-
zuzeigen / daß er nirgend in
keinem Stück / wann sie sich
alsbald ergeben / sie wolte ver-
lezen oder beschädigē / sondern
ihnen Fried und Heil oder
Wollfarth mittheilen / das
wolte er mit dem weissen Zelt
anzeigen. Am andern Tag ge-
braucht er ein Purpur-oder
Rosensarb Gezelt / zeigt dar-
mit an Blut und Mord zu
üben / fürnemlich an den Für-
gesetzte und Hauptvattern / die-
weil

weil sie die Luftgebung bis an
den andern Tag verzogen,
Wan sie aber den dritten Tag
erwarteten / gebraucht er ein
schwarz Gezelt / damit an-
zuzeigen / daß er sie wolte bis
auf den Grund verhergen und
jämmerlich vertilgen. In summa/
es war ein solche Unsinnigkeit
und Bütteren in diesem Men-
schen / daß auff ein Zeit in ei-
ner Belägerung einer volck-
reichen und herrlichen Statt /
da sie den ersten Tag die Luft-
gebung versaumet oder verzo-
gen / und am andern Tag eine
grosse Schar junger Knäblein
und Töchterlein mit Delzwei-
gen / zum Zeichen der Gnaden

D D iij

in

in den Händen tragend / und mit weissen Kleidern angelegt / dem Tyrannen entgegen geschickt / umb Gnad und Fried zu bitten / hat er ohne alle Barmherzigkeit dem reifigen Zeug gebotten / in sie zu sprengen / welches sie gethan / und also die unschuldige und zarte Jugend / ganz jämmerlich und schandlich zertreten und vertilget.

Es hat sich auch begeben / daß auff ein Zeit ein Venueser / ihme viel Jahr wohl bekand / und sein sonderer Freund / mit dem er langwührige Gemein- uñ Kuntschaft gehabt / ihn ge- fragt / warum er sich gegen den

Sup:

Supplicirenden und Fußfallenden nicht etwas milder und barmherziger erzeigte? Dadurch er daß viel leichter mög- te bekommen was er begehret/ was er nit ein solche Grausam- keit gebrauchte? hierauf hat er ihn mit scheußlichen und ver- fehrtten / oder auffgestucktem Angesicht der Augen / und grimmigen Sinn seinen Zorn und Grimm zu erzeigen/ ange- sehen/ un trutzig geantwortet: Was meinstu / daß ich ein Mensch sehe / und nicht viel- mehr der Zorn Gottes und ein Zerstörung und Verhergung des ganzen Erdbodens: dar- rumb packe dich alsbald von
 d d iij hinen/

hinen / wo du anderst auch nit
Gefahr wilt begehren / un̄ deiz
ner frevelen Frag gestrafft
werden. Fürwahr er war ein
solcher / wie er von ihm selbst
rühmet : welcher nachdem er
schier ganz Asien bezwungen /
durch Verherung und Unter-
drückung der Landschafften
und ihrer Tyrannen / sambt
Austilgung vieler Provinkē /
ist er leßlich mit einem sieg-
haften Kriegsheer un̄ merck-
lichem Raub beladen wieder-
um zu den seinen gefehrt / und
ein mächtige und gewaltige
Stadt gebauet / und dieselbige
aus der Menge allerlen über-
wundenen und gefangenen
Völck

Chinesischer Schauplatz.

81

Völkern erfüllet / un̄ aus dem
Raub der eroberten Stätten
gezieret. Als er aber lezlich ge-
storben / hat er das Reich und
Reichtumb dieses mächtigen
Reichs / so mit solcher List und
Geschwindigkeit zu wegen ge-
bracht / zerstreuet / und der
Parther Reich wider ausge-
löschet und vertliget worden.
Diß sen hie von des Tamerla-
nis Kriegs-thaten und Graus-
samkeit kürzlich geredt. Da-
mit wir aber wieder zu dem
Bajazeth kommen / ist er
gestorben im Jahr nach Chris-
ti Geburth 1400. als er 27.
Jahr geregiert / bis auff das
20. Jahr des Reichs Königs
Sa-

Carols des sechsten in Frankreich.
 Er ward mit dem Zungen
 genent Bajazet Idrim/
 Das ist / Strahl oder Plik. Aus
 der obgemelten Schlacht seyn
 entzunen etliche seiner Söhne/
 und gedachten zum Kaiser
 gen Constantinopel zu fliehen/
 diese wurden auf dem Meer er-
 haschet und gefangen / doch
 kam einer unter ihnen davon
 mit Namen Syris / von den
 Frankosen Quirici / von an-
 dern Salepinus oder Salepin
 genent / und kam durch wunder-
 derlich Glück gen Adriano-
 pel. Es wird auch dieser sonst
 Syriselibes geheissen. Es dun-
 cket mich nach meiner Achtung
 daß

Chinesischer Schauplatz. 23

Daß der Irthumb dieses Namens daher kommen / daß er Syris geneht wordē von Shelebij / Mehemeth Shelebij / Mustapha Shelebij / das seyn diese / welche von hohē Stammen und Adelichen Heerkommens seyn / gleich wie bey den Spaniern / Don Alphonsus / Don Rodericus / und bey den Frankosē Monsieur / die jenigē so von hohem un̄ Königlichem Stamm geborē seyn / geheissen werden. Sein Grab- und Lob-Schrift ist dieses Inhalts / so vor 100. Jahren also gemacht worden:

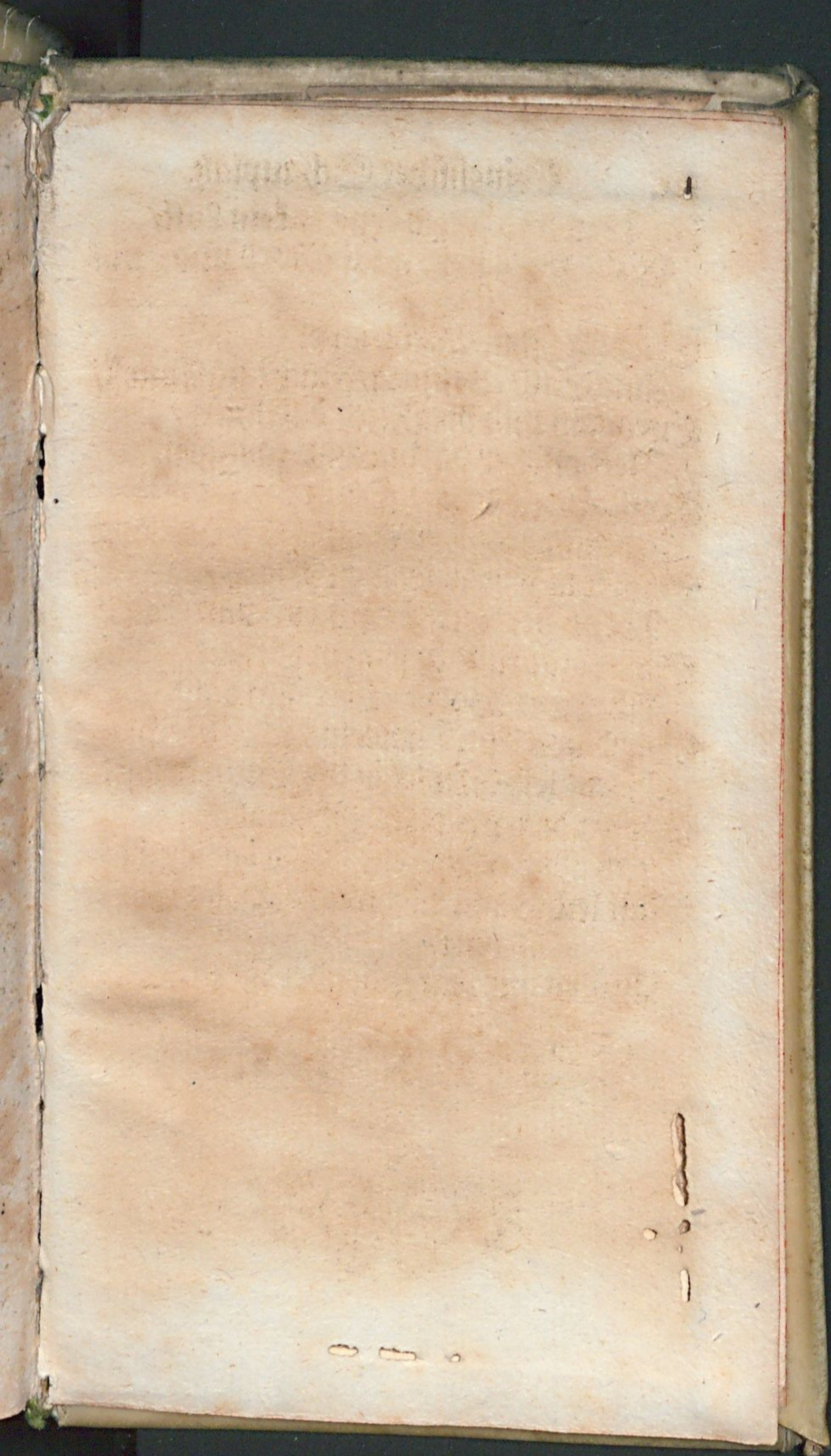
Gleichwie der Blitz schnell un̄ geschwind /
Versamlet Bajazet ein Kriegsgesind /

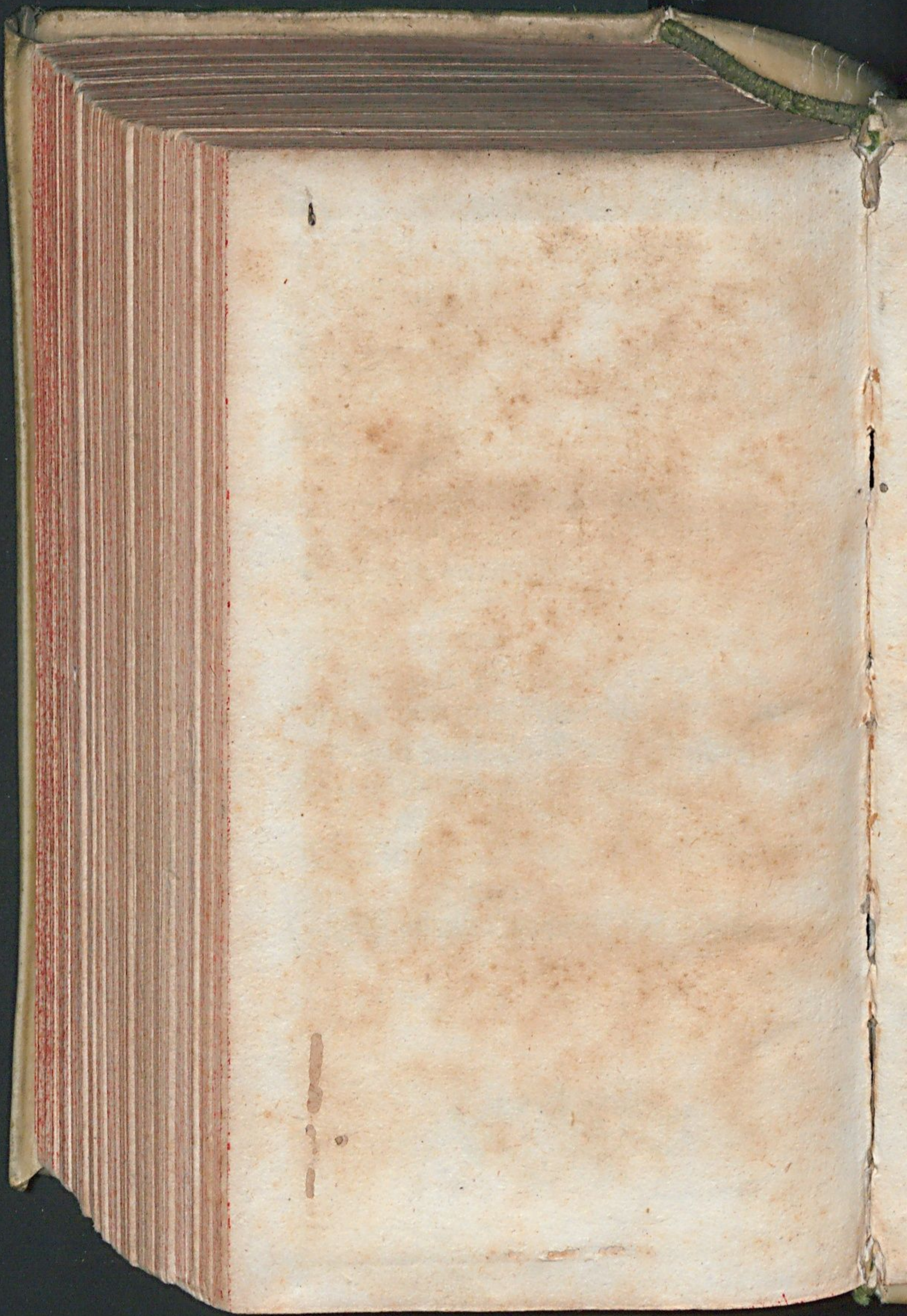
Zu

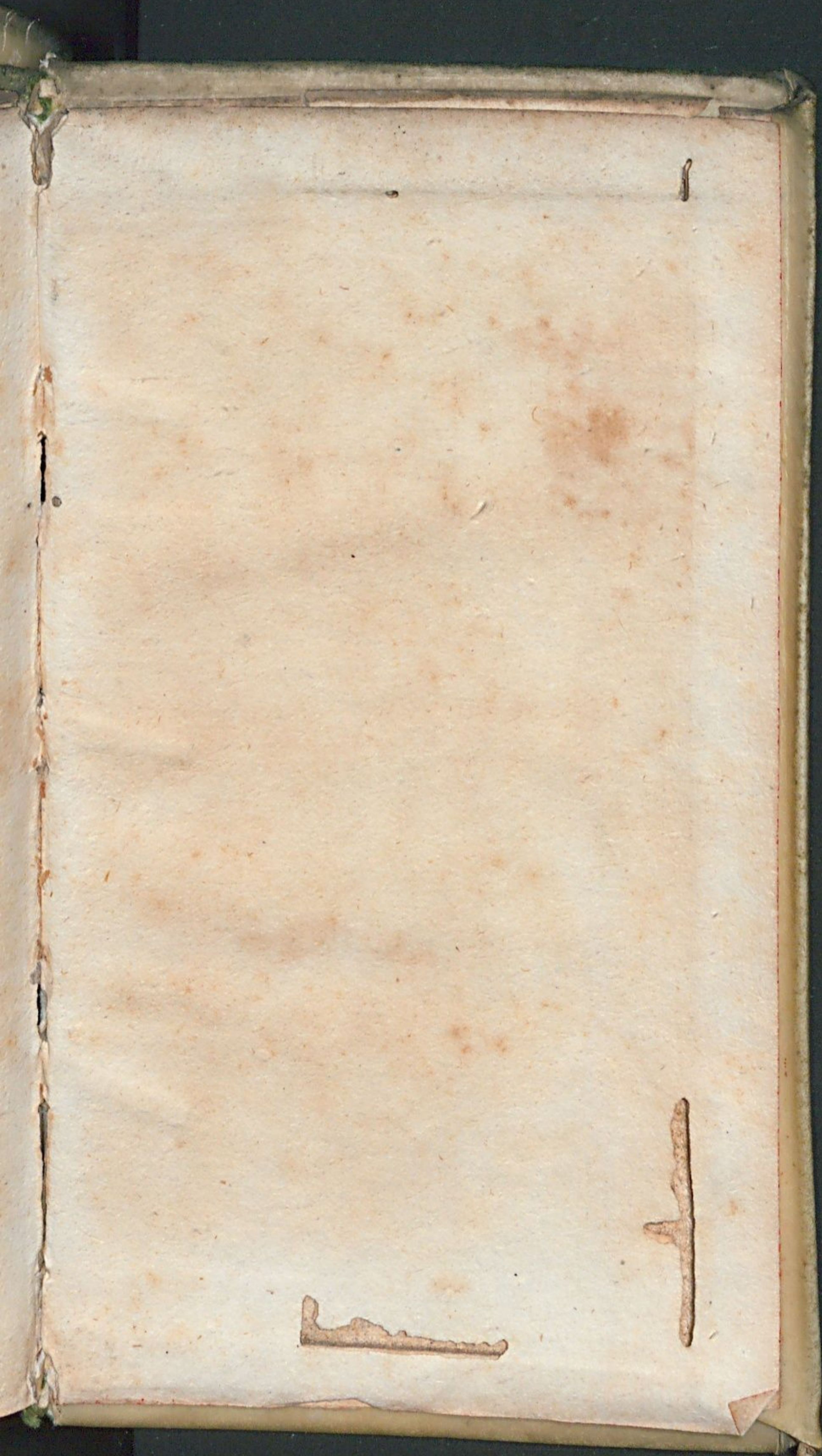
84 Chinesischer Schauplatz.
Zu Freu und Fried trug er kein Lust/
Sein Herz stets nach Mord und Blut
durst/
Erwöhlt Ihm Adrianopel /
Zum Sitz / Bestung / Flucht un' Castell /
Europam und die Reich darinnen /
Verhoffet er dardurch zu zwingen.
Constantinopel grieff er an /
Zwenmal must doch mit Spott abstan:
Eruket in seinem stolzen Muth /
Als ob der Griechen Reich und Gut /
Schon gar wär in seinem Swalt /
Aber sein Vorsatz fehlt ihm bald.
Ward von dem Lamerlan mit Macht /
Samt seine Volck in die Flucht gejagt /
Mit güldenen Ketten gehembt /
Im Korb gleich ein Vogel gezämbt:
Must leiden viel Schmach / Hohn und
Spott /
Bis es mit ihm endet der Todt.

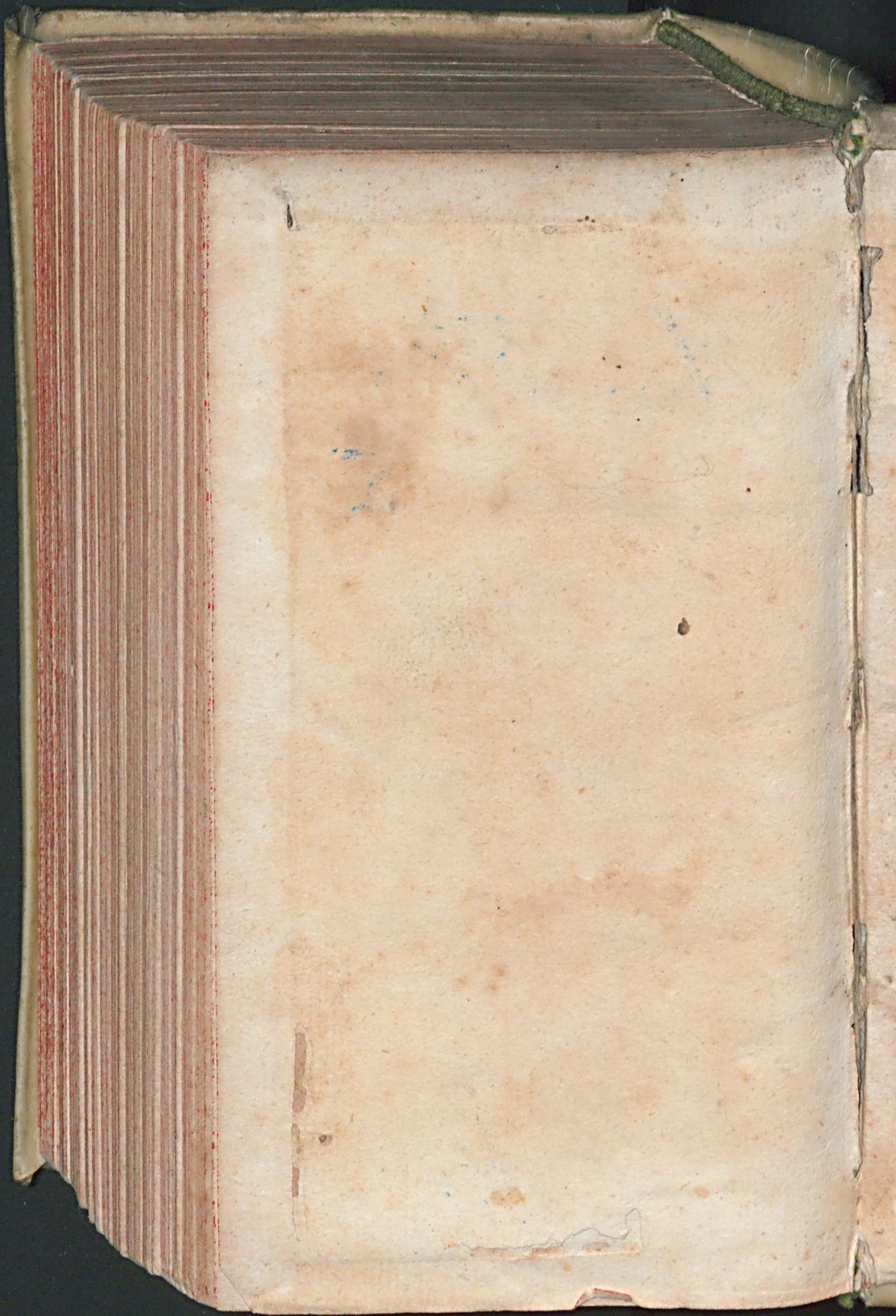
F I N I S.











Mu 50

8

7

ULB Halle
004 335 694

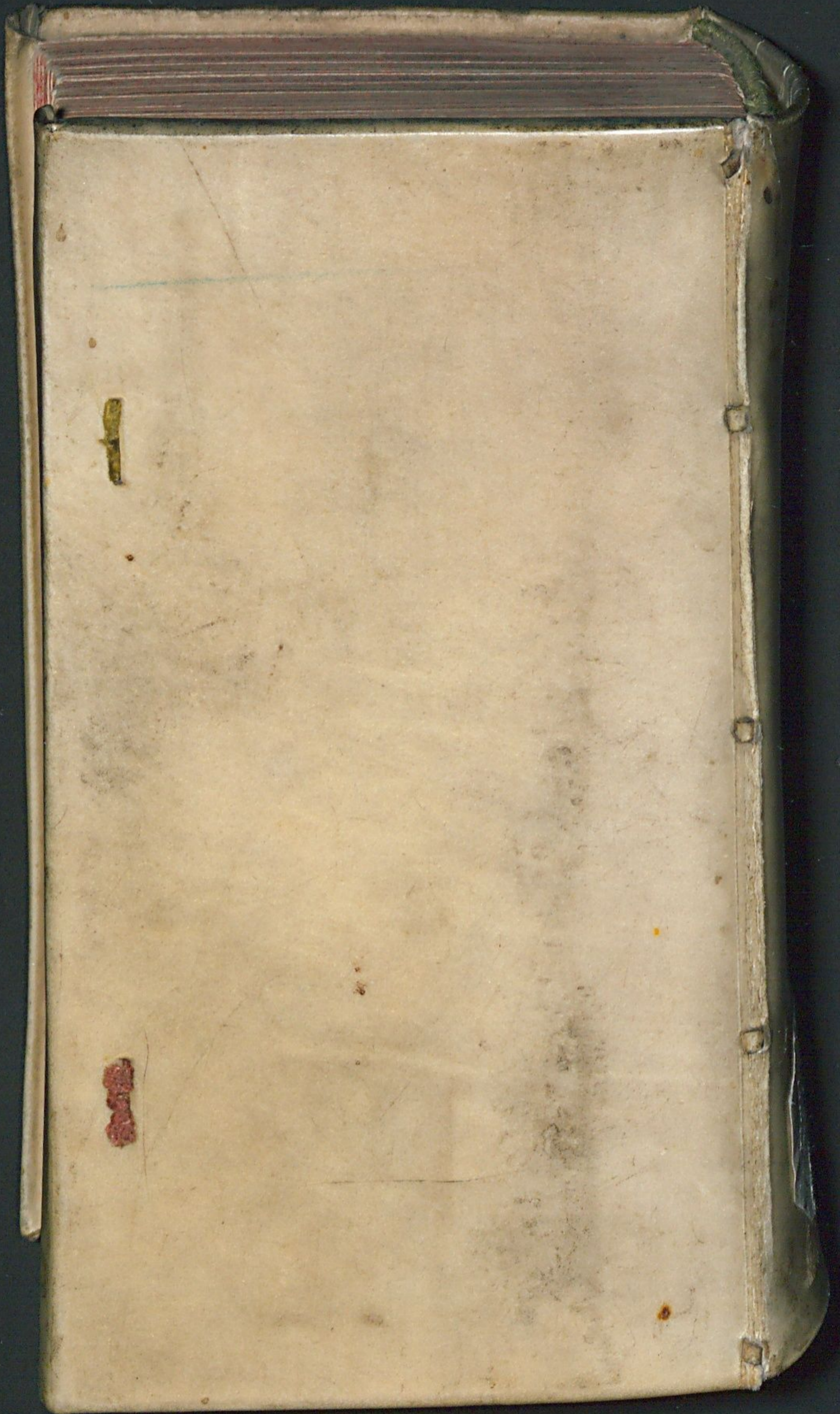
3

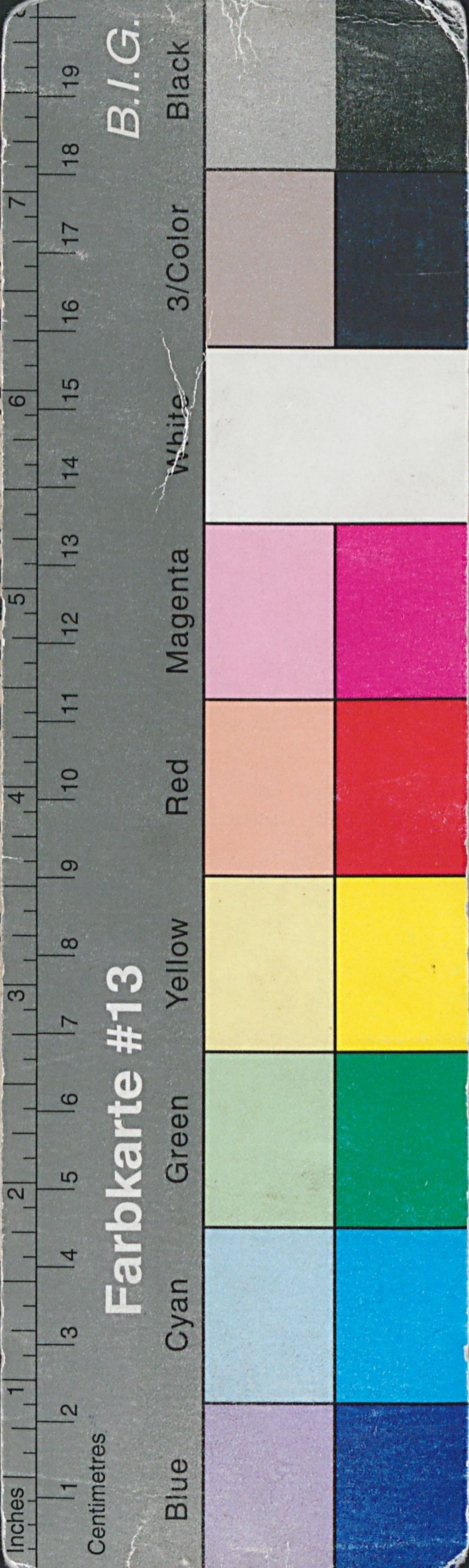


Sb.

1017

M.C.





Chinesischer
Chauptatz /
 Das ist/
 Führliche Beschreibung
 und Herkommen der
King in China /
 sampt
 Inwohnern Sitten/
 on / Vermögen / Macht /
 chthumb und Ordnung /
 Wie auch
 denckwürdigen Bege-
 en in Krieg und Schlach-
 en und Absterben / samt deren
 Kupffer gestochenen Cons-
 terfaiten.
 t Fleiß beschrieben von
 D HEIDENFELD , BATAVO.
 Francfurt /
 im Bencardischen Buchladen /
 Im Jahr 1678.